

braucht man noch nicht auf den gleichen Verfasser zu schliessen, zumal ein Kopist sich von seiner Quelle leicht sprachliche Eigentümlichkeiten aneignen konnte. Ich verweise auf Aehnlichkeiten der Sprache in früheren und späteren Partien der Kölner Chronik, z. B. 1110 'ut regem decet', 1140 'regium verbum non decere immutari', 1142 'ut decuit regem', 1152 'quod regem decuit': zum mindesten 1152 ist der Ausdruck Eigengut des Kölners; vgl. hierzu 'matrona' 1159, 'suppellectilem' 1147 u. a. mehr, wo die Sprache des Kölners gerade der seiner Weinsberger Erzählung von 1140 ähnelt. Ueberdies steht der Autorschaft des Paderborner ein anderer Stilvergleich im Weg, den H. (S. 428, Note 3) zu gering einschätzt: in dem Bericht des Pöhlfers von der Weinsberger Schlacht lässt sich in den Worten 'interfectis multis nonnullis captis' eine Uebereinstimmung mit den Disibodenberger Annalen, die die Paderborner Quelle nicht kannten, nachweisen, sodass hier der Pöhlfer anscheinend aus einer anderen Quelle schöpfte, eine Ansicht, die schon Bernheim vertreten und die auch ein Forscher wie Holder-Egger geteilt hat. Neben dem Stil verdient die Tendenz der Darstellung Beachtung: der Gegensatz zwischen dem sächsisch-partikularistischen Standpunkt des Paderborner Annalisten und dem staufer- oder königsfreundlichen Ton der Weinsberger Erzählungen und ferner die Vorliebe für Anekdoten bei dem Pöhlfer Chronisten, der trotzdem die Geschichte von den treuen Weibern nicht erwähnt. H. sucht diese Einwände von Waitz und Bernheim mit verschiedenen Gründen zu entkräften, und einleuchtend ist insbesondere seine Erwägung, dass der Paderborner nach der Frankfurter Versöhnung die stauferfeindliche Haltung ändern musste. Aber ich kann doch nicht glauben, dass nun der Annalist den Weinsberger Sieg seines bisherigen Feindes mit Ausdrücken wie 'magnificum ex adversariis triumphum cepit' gefeiert habe; denn das steht in zu greifbarem Widerspruch zu seiner früheren Gesinnung (vgl. 1138 'latenter' 'callide' etc.) und geht auch über die objektive Berichterstattung, mit der er vorher Misserfolge seines Helden Lothar bucht, weit hinaus. Meine ich daher jene Schlachtschilderung des Pöhlfers in der Hauptsache auf einen anderen Gewährsmann zurückführen zu müssen, dann kann mit der Schlachtschilderung die Erzählung des Kölners von der Weibertreue kaum mehr in Zusammenhang gebracht werden, und alsdann ist es mehr als fraglich, ob diese Erzählung, die doch ebenfalls einen königsfreundlichen Ton verrät, dem Paderborner zu-